Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 275 — Freitag, den 23. November 1923 — 56. Jahrgang

Neues in Kürze.

Goldumrechnungssatz für Reichssteuern.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt am 23. November 1000 Milliarden.

Kommunistenverhaftung.

bb **Berlin**, 22. Nov. In Seesen am Harz wurde der Oberlehrer Dr. Jeelsen verhaftet, der verschiedentlich in radikal-kommunistischem Sinne sehr aufreizend hervorgetreten ist.

Bayrische Dollarschätze.

* **München**, 22. Nov. Nach der München-Augsburger Abendzeitung wird das bayrische Finanzministerium zur Deckung des Staatsbedarfs Schatzanweisungen in Dollarwerten herausgeben.

Betriebseinstellung.

wtb **Plauen**, 22. Nov. (Tel.) Die Vogtländische Maschinenfabrik, die 6000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, sagte wegen der Schwierigkeit, Lohnzahlungsmittel zu beschaffen, ihren Betrieb still.

Deutschland und Frankreich.

wtb **Paris**, 22. Nov. (Tel.) Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß gestern, den Ministerpräsidenten zu ersuchen, baldigst Auskünfte über die auswärtige Lage, über die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und über die Maßnahmen gegenüber Deutschland zu erteilen.

Die beschlagnahmten Billionen.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Am 16. Novbr. haben die Franzosen bei der Reichsbankstelle in Düsseldorf 35,000 Billionen Mark beschlagnahmt. — Die Gesamtsumme der bisher von Franzosen und Belgiern weggenommenen Reichsbankgelder hat damit die Summe von 200,000 Billionen überschritten.

Polarforscher Cook wegen Betrugs verhaftet.

wtb **London**, 22. Nov. (Tel.) Reuter meldet aus Fort Worth (Texas), der bekannte Polarforscher Dr. Cook wurde wegen Betruges zu 17 Monaten Gefängnis und einer Geldbuße von 12 000 Dollar verurteilt.

Landesverratsaffäre in Holland.

wtb **Maastricht**, 22. Nov. (Tel.) Hier sind drei Unteroffiziere wegen Landesverrat verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, versucht zu haben, geheime Dokumente, die sich auf die Landesverteidigung beziehen, zu verkaufen. — Einer Blättermeldung zufolge ist im Zusammenhang mit der Angelegenheit auch ein Belgier verhaftet worden.

Holländische Lebensmittelsendungen.

wtb **Rotterdam**, 22. Nov. (Tel.) Dem Nieuwe Rotterdamsche Courant zufolge hat das Komitee zur Unterbringung von Ferienkindern bisher 15 Waggon Lebensmittel nach Deutschland gesandt. Die Rechnungsabteilung erhielt für Notleidende in Deutschland 7062 Gulden.

Schiffszusammenstoß.

wtb **Hamburg**, 22. Nov. (Tel.) Der Dampfer „Reiherfels" der deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa und der russische Dampfer „Apis" stießen nach Blättermeldungen bei Brunsbüttel zusammen. Das deutsche Schiff wurde nach Löschung der für England bestimmten Ladung in Reparatur genommen, das russische konnte nach behelfsmäßiger Dichtung den Hamburger Hafen erreichen.

Zuckerindustrie in England.

wtb **London**, 22. Nov. (Tel.) Baldwin sagte in einer Rede in Reading, er hoffe in England die Zuckerindustrie entwickeln zu können. Es seien jetzt rund 10 000 Acres mit Zuckerrüben bepflanzt. Diese Fläche könne leichtes Erachtens auf eine halbe Million Acres gebracht werden. Zur Verarbeitung müßten dann Zuckerfabriken in den ländlichen Bezirken errichtet werden. Dies würde vielen Erwerbskreisen neue Arbeitsgelegenheit gewähren.

Die Ententeschulden an Amerika.

wtb **Paris**, 22. Nov. (Tel.) Der Staatssekretär Hughes erklärte dem Havas-Berichterstatter in Washington, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Staatskommission für die Kriegsschulden in Washington in der nächsten Sitzung sich mit der Frage beschäftigen werde, ob an Frankreich, Italien und die anderen Schuldner der Verein. Staaten Noten mit der Aufforderung gerichtet werden sollen, Abgeordnete für die Fundierung ihrer Schulden nach den Vereinigten Staaten zu entsenden.

Deutscher Reichstag.

Die große Kanzlerrede.

Vor der Sitzung.

bb **Berlin**, 22. Nov. Vor dem Reichstag haben sich heute große Scharen von Neugierigen eingefunden, die offenbar von einer Fortsetzung des kommunistischen Spektakelstückes irgendeine Sensation erhofften. Um einen Eintritt des von den Sitzungen ausgeschlossenen kommunistischen Abgeordneten Remmele in den Reichstag wirksam verhindern zu können, sind heute nur zwei Türen geöffnet, an denen Reichstagsbeamte, von Schupo unterstützt, strenge Aufsicht üben. An beiden Türen versuchte der Abgeordnete Remmele den Eintritt, wurde aber zurückgewiesen und zog aus dieser Zurückweisung ohne weiteres die Folgen. Der Ausschluß aus dem Reichstagsgebäude ist eine Erweiterung des Ausschlusses von den Sitzungen, der am Dienstag verhängt worden ist. Der Präsident hat diesen Ausschluß kraft des ihm im Reichstag zustehenden Hausrechtes angeordnet, um lärmende Ordnungswidrigkeiten an den Türen des Sitzungssaales zu vermeiden. Kurz vor Beginn der Reichstagssitzung trat der Aeltestenrat zusammen, um sich noch einmal mit dem Fall Remmele zu befassen.

Schwere Unruhen in Essen, Köln, Dinslaken.

wtb **Essen**, 22. Nov. (Tel.) Heute ist es in Essen abermals zu Unruhen gekommen. Die Kommunisten hatten heute nachmittag zu Kundgebungen auf dem Platze der Republik aufgerufen. Von auswärts einrückende Züge wurden von der Polizei zurückgehalten und aufgelöst. Dabei kam es besonders in Rotthausen und in Steele zu Ausschreitungen. In Rotthausen wurde die Polizeiwache von einer bewaffneten Menge angegriffen; ein Polizeibeamter wurde getötet. Im Laufe des späteren Nachmittags kam es in Essen wieder zu Zusammenstößen. Dabei hat die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen müssen. Französische Patrouillen mit Panzerautos standen zur Sicherung bereit. Bei der Schießerei wurde auf seiten der Polizei ein Polizeibeamter getötet und ein weiterer Beamter durch Lungenschuß verwundet. Auf seiten der Menge wurden 15 Personen verwundet. Die Zahl der Toten steht zurzeit noch nicht fest. Von der Polizei wurde eine erhebliche Zahl von Personen, die Waffen bei sich führten, verhaftet.

wtb **Köln**, 22. Nov. (Tel.) Im Laufe des heutigen Tages wurden an verschiedenen Stellen, so in Kalk, Nippes, am Eigelstein usw. nicht gestattete Versammlungen von Erwerbslosen durch die Polizei aufgelöst. In Nippes mußte die Polizei hierbei von der Hiebwaffe Gebrauch machen. Nachmittags wurden an einigen Stellen, besonders in Ehrenfeld, verschiedene Läger von Lebensmittelfirmen von großen Menschenmengen belagert und bedroht. So wurde in der Widdersdorfer Straße ein Lager zum Teil gestürmt und Mehl geplündert. Es gelang der Polizei, zunächst 17 und später weitere sechs Personen wegen Beteiligung an diesen Plünderungen festzunehmen. In der Peterstraße und auf dem Perlengraben wurden bei einigen Metzgern die Scheiben eingeschlagen und in der letzteren Straße ein Schuhgeschäft geplündert. Auf dem Hofgut Kriell wurden 50 Schweine gestohlen. Hier sind die Plünderer entkommen. Eine von der Teutoburger Straße nach dem Südbahnhof ziehende Menge von 4- bis 5000 Personen wurde von der Polizei zerstreut. Als am Eiselplatz ein Polizeikommissar und zwei Beamten den Demonstranten entgegentraten, wurden sie von der Menge niedergeworfen und entwaffnet. Als weitere Polizei einschritt, flüchtete die Menge. Im ganzen wurden bis jetzt 40 Personen wegen Teilnahme an den Plünderungen verhaftet.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Auf dem Zechenplatz der Zeche Lohberg bei Dinslaken versuchte eine etwa 4000 köpfige Menge sich mit Gewalt in den Besitz von Kohlen zu setzen, die von den Besetzungsbehörden beschlagnahmt waren. Als die Menge von der Schutzpolizei und Landjägern daran gehindert wurde, fielen die Leute mit Hackenstielen und Spaten über die Landjäger her, zerschmetterten dem Landjäger Klaas mit einer Spitzhacke den Schädel und mißhandelten einen anderen Polizeibeamten zu Tode. Erst nach dem Eintreffen erheblicher Verstärkungen konnte der Platz geräumt werden.

Die Noten des Botschafterrates.

* **Paris**, 22. Nov. (Tel.) Die Noten des Botschafterrats über die Wiederaufnahme der Militärüberwachung in Deutschland und über die Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen sind gestern abend dem deutschen Geschäftsträger Botschaftsrat v. Hoesch überreicht worden. Ihr Inhalt deckt sich mit dem gestern von uns wiedergegebenen Bericht über die Beschlüsse des Botschafterrats.

wtb **Paris**, 22. Nov. (Tel.) In der von Havas ausgegebenen offiziösen Mitteilung über das gestrige Ergebnis der Botschafterkonferenz heißt es: Entgegen gewissen Londoner Nachrichten werden die Vollmachten der interalliierten Militärkontrollkommission in keiner Weise eingeschränkt. Die noch heute von der Botschafterkonferenz dem General Nollet zugehenden Instruktionen halten den bisherigen Zustand aufrecht. Die Kommission werde den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Arbeit wählen. Sie werde über ihr Vorgehen in voller Unabhängigkeit entscheiden. Ihre Beschlüsse wurden auf Grund von Stimmenmehrheit oder einmütig gefaßt, je nach Lage des Falles und vorbehaltlich der Inanspruchnahme der Botschafterkonferenz, falls sich Gegensätze herausstellen sollten. Französischerseits hätte man es vorgezogen, für alle Fälle im voraus Sanktionen zu bestimmen, aber die französische Regierung habe dann, um die Verständigung zu erleichtern, auf diese ergänzenden Garantien verzichtet. Dagegen habe die französische Delegation auch gestern noch daran erinnert, daß Frankreich, falls seine Sicherheit bedroht werde, sich vorbehalte, etwaige Maßnahmen allein zu treffen. In dieser Beziehung stelle die Besetzung des linken Rheinufers eine vorläufige Gewähr dar.

Großhandelsinderziffer für das Reich.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Die auf den Stichtag 20. November berechnete Großhandels-Inderziffer des Statistischen Reichsamtes ergibt bei einem Dollarkurs von 4,2 Billionen das 1413 milliardenfache des Friedensstandes und ist gegenüber dem Stand am 13. November (265,6 milliardenfache) um 432,1 Proz. gestiegen. Das Goldniveau der Großhandelsinderziffer (1913 = 100) hat sich gleichzeitig von 132,8 auf 141,3 oder um 6,4 Prozent gehoben.

Von den Hauptgruppen stiegen die Lebensmittel (im Großhandel) um 449,3 Proz. auf das 1333 milliardenfache (133,3 Gold); davon die Gruppen Getreide und Kartoffeln um 431,7 Proz. auf das 1098 milliardenfache (100,8 Gold); die Industriestoffe um 406,8 Proz. auf das 1563,5 milliardenfache (156,4 Gold), davon die Gruppen Kohle und Eisen um 395,5 Proz. auf das 1592,6 milliardenfache (159,3 Gold). Ferner die Einfuhrwaren um 427,4 Proz. auf das 1608,8 milliardenfache (160,9 Gold). Inlandwaren um 433,2 Prozent auf das 1374,4 milliardenfache (137,4 Gold).

Die Kriegslastenkommission an die Repko

wtb **Paris**, 22. Nov. (Tel.) Die deutsche Kriegslastenkommission hat dem Wiederherstellungsausschuß eine Note überreicht, in der sie von dem Abkommen Kenntnis gibt, das am 10. November zwischen der interalliierten Rheinlandkommission und der Industrie der Farbstoffe sowie der chemischen und der pharmazeutischen Produkte abgeschlossen wird. Die deutsche Regierung wird dem Wiederherstellungsausschuß die in dem Vertrage erwähnten Leistungen jeweils nach ihrer Feststellung zur Gutschrift auf das Wiederherstellungskonto mitteilen. Die Kriegslastenkommission hat dem Wiederherstellungsausschuß ferner Kenntnis von den Verhandlungen gegeben, die der Bergbauliche Verein mit der belgisch-französischen Ingenieurmission in Düsseldorf seit dem 5. Oktober geführt hat, die am 14. November gescheitert sind. Die Kriegslastenkommission gibt Kenntnis, daß die belgisch-französische Ingenieurmission sich geweigert hat, die Beträge für die Kohlenlieferungen Deutschland auf das Wiederherstellungskonto gutzuschreiben. Die deutsche Regierung stellt fest, daß der Abschluß des für die Lage der besetzten Gebiete erwünschten Abkommens gescheitert ist und daß eine Einigung wegen der Gutschriften der Leistungen der Kohlenzechen nicht zu erzielen war.

Eine Kundgebung Hindenburgs.

wtb **Hannover**, 22. Nov. (Tel.) Generalfeldmarschall Hindenburg veröffentlicht folgende Kundgebung: Ich beklage tief, daß Deutsche, von gleicher Vaterlandsliebe beseelte Brüder, sich in München feindlich gegenübertraten und damit zur Freude unserer Gegner einen Riß im Volksleben schufen. — Reicht euch, wie wir Alten es 1866 auch getan haben, über die Gräber der auf beiden Seiten im festen Glauben an ihr gutes Recht Gefallenen zur Versöhnung die Hand! Unser armes Vaterland bedarf in der größten Not doppelt der Einigkeit!

Der Wert des Notgeldes.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Die durch die Presse veröffentlichte Nachricht, daß die Reichsbank vom 22. November an ihren Kassen Notgeld nicht mehr annimmt, wurde in der Bevölkerung dahin verstanden, daß das Notgeld minderwertig sei und kein Vertrauen verdiene. Demgegenüber wird amtlich erklärt, daß diese Auffassung falsch ist. Der Beschluß der Reichsbank beruht auf inneren Gründen und steht mit der Güte des Notgeldes in keinem Zusammenhang. Notgeld, das den Aufdruck trägt: „Ausgegeben mit Genehmigung des Reichsministers der Finanzen" ist durch Goldanleihe und Reichsschatzanweisungen in voller Höhe gedeckt. Die Deckung ist bei der Reichsbank hinterlegt und durch Sperrvermerk zugunsten des Finanzministeriums sichergestellt. Dieses Notgeld wird nach Aufruf mit den Deckungsmitteln eingelöst. Es besteht keine Veranlassung, dem mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums ausgegebenen Notgeld irgendwelches Mißtrauen entgegenzubringen. Im übrigen muß das Notgeld der Länder und Gemeinden nach der Verordnung des Inhabers der vollziehenden Gewalt vom 9. ds. Mts. als gesetzliches Zahlungsmittel von jedermann angenommen werden. Wer dieses Notgeld zurückweist, macht sich strafbar.

Großfeuer.

wtb **Hamburg**, 22. Nov. (Tel.) Nach einer Blättermeldung brach in der Nacht zum Bußtag auf dem zu dem Gute Bothkamp gehörenden Pachthofe des Hofpächters Bruhn in Neumünster ein Großfeuer aus. 137 Rinder und eine Anzahl Maulesel verbrannten. Auch der sonst durch den Brand angerichtete Schaden ist bedeutend. Man vermutet Brandstiftung.

Die Sitzung.

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr mit der Mitteilung, daß er den Abg. Remmele wegen der wiederholten Weigerung, den Anordnungen des Präsidenten zum Verlassen des Saales zu folgen, auf 20 Tage von den Sitzungen ausgeschlossen habe. (Zurufe der Kommunisten: Unerhört! Bei der Mehrheit Bravo!) Es folgt dann die Fortsetzung der politischen Aussprache, in der der Reichskanzler das Wort ergreift. (Zurufe der Kommunisten: Separatistenkanzler!)

Reichskanzler Dr. Stresemann:

Die Reichsregierung weicht der Entscheidung nicht aus, sondern sucht diese sobald als möglich. Der französische Ministerpräsident sagte, Deutschland treibe den Extremen zu. Wenn von den Alliierten in Deutschland der konstitutionellen Demokratie nicht Hindernisse in den Weg gelegt worden wären, so hätten sie es in der Hand gehabt, diese Extreme nicht zur Entfaltung kommen zu lassen. Die Kommunisten ziehen ihre Stützen aus dem allgemeinen Elend und die extremen Rechtsparteien aus den uns fortgesetzt zugefügten nationalen Demütigungen. Die Politik, die von außen gegen uns getrieben worden ist, hat den Radikalismus bei uns verschuldet. (Der Abg. Höllein macht schon wiederholte Zwischenrufe. Der Präsident bittet, diese Zwischenrufe zu unterlassen. — Zurufe bei den Kommunisten: Wir haben es herrlich weit gebracht!) Reichskanzler Dr. Stresemann: Das Parlament hat es herrlich weit gebracht, wie Sie (nach links) es diskreditieren. (Bravo bei der Mehrheit!) An der Spitze der Institution muß die Achtung der Parlamente vor sich selber stehen. (Stürmisches Bravo bei der Mehrheit!)

Dem Abgeordneten Herz gebe ich darin recht, daß unsere innere Lage hoffnungslos ist. Ich bemerke mit aller Offenheit, daß ich auch keinen Weg sehe, vorläufig diese trostlose Lage zu bessern. Der Verwärts hat gesagt, man habe in Kreisen der Reichsregierung Optimismus gezeigt in bezug auf die Verhandlungen mit Frankreich; aber man mußte diese Versuche unter allen Umständen machen. (Zustimmung bei der Mehrheit.) Rhein und Ruhr sind viel zu bedeutsam, als daß man nicht das letzte aus Verhandlungsmöglichkeiten hätte schöpfen müssen. (Erneute Zustimmung.) Der passive Widerstand ist beendet. Meine Skepsis hat sich bestätigt, daß seine Aufgabe die Wirtschaft im Ruhrgebiet nicht in Gang bringen könnte. Wir haben bestimmte Vorschläge wegen Inbetriebsetzung der Industrie im besetzten Gebiet gemacht, Vorschläge über die Auslieferung der Verhafteten und ebenso über die Inbetriebsetzung des ganzen Verkehrswesens. Diese Verhandlungen waren vergebens. Wir haben versucht, das Reparationsproblem zu lösen auf der Grundlage weitgehender deutscher Sachleistungen. Wir boten die unmittelbare Haftung dieser Sachgüter für die daraus zu erzielenden Leistungen an. Wir haben den Versuch gemacht, Sachwerte als Grundlage zu gewinnen für eine Erhöhung der deutschen Leistungen. Vielleicht ist dieser Versuch jetzt noch einmal mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Wir begrüßen den erneuten Versuch, in einer erneuten internationalen Sachverständigenkonferenz das Reparationsproblem endgültig zu lösen. Dem Anbieten von neuen Kräften ist aber Opposition entgegengestellt worden, die bisher jeden dieser Lösungsversuche verhindert hat.

Deutschland ist eine offene Wunde am Körper Europas. **Auch Europa wird verbluten, wenn das Reparationsproblem nicht gelöst wird. Wenn in Europa vom Rhein bis zum Ural nur kaufarme Völker leben, so muß dies seine Rückwirkung auf die gesamte Weltwirtschaft haben.**

Es ist ein Verdienst, daß man das deutsche Volk und die Welt nicht über den Grad des Elends in Deutschland getäuscht hat. Wir haben aus diesem Grunde uns an die charitative Hilfe der Welt wenden müssen. Diese charitative Leistung anderer Völker kann das Elend der deutschen Gegenwart nicht lösen. Aber trotzdem möchte ich allen herzlichen Dank sagen, die sich der deutschen Not angenommen haben. (Lebhafter Beifall rechts und in der Mitte. Unruhe bei den Kommunisten. Zuruf nach rechts: Schamlose Gesellschaft! — Der komm. Abg. Walzahn wird wegen dieser Beleidigung zur Ordnung gerufen.)

Nun darf ich mich den Vorwürfen zuwenden, die davon sprechen, als hätte die deutsche Regierung nicht das Recht, **ausländische Hilfe anzurufen.** Als der passive Widerstand aufgegeben war, hatten wir erwartet, daß Verhandlungen von Regierung zu Regierung stattfinden würden. Offiziell ist erklärt worden, daß Verhandlungen in allen Fragen beginnen würden 24 Stunden nach Aufgabe des passiven Widerstandes. (Lebhaftes Hört, hört!) Man suchte sich nun von dieser Zusage freizumachen, dadurch, daß man die Fiktion aufstellte, der passive Widerstand sei gar nicht aufgegeben. Es war selbstverständlich, daß die Aufgabe des passiven Widerstandes nicht gleichbedeutend sein konnte mit dem Aufgeben finanzieller Hilfe für das besetzte Gebiet. Das konnte in keiner Weise Frankreich berechtigen, das

Deutsche Wirtschaftszahlen

am 23. November.

(Die Zahlen in Milliarden.)

Großhandel für das Reich am 20. XI.	1413
Lebenshaltg. " " 19. XI.	831
1 Goldmark nach dem Berliner Dollarkurs	600
Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 23. XI.	1000
Goldmarkkurs der Reichsbahn für Personen- und Güterverkehr	1000
Fernbrief ab 12. XI.	10
" 20. XI.	20
Fernpostkarte ab 12. XI.	5
" 20. XI.	10
Anzeigenschlüssel vom 21. XI. ab	1400
Ankaufspreis f. Reichssilbermünzen ab 12. XI.	150
Steuerermäßigungsmultiplikator in der Woche vom 11. XI.—17. XI.	300000

Der Dollar am 22. XI. 23

Dollarkurs Geld: 4 189 500 000 000
Brief: 4 210 500 000 000

abzulehnen, was es zugesagt hatte. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, daß wir bereit seien zu verhandeln, und haben unsererseits diese Verhandlungen verlangt. Wir sind aber damit bis heute nicht durchgekommen. Das ist meiner Meinung nach ein Skandal in den Beziehungen der Völker. (Stürmische Zustimmung.) Es ist unverantwortlich, wenn man eine Regierung, die für ihr Volk zu handeln hat, ausschaltet und sie hindert, ihrem Volke zu helfen.

Da müssen wir den Weg gehen, einzelne Teile der Bevölkerung zu beauftragen, überleitende Verhandlungen zu beginnen. Es wird davon gesprochen, daß bei den Verhandlungen insbesondere die **Frage der Arbeitszeit** im Mittelpunkt gestanden habe oder wesentlich gewesen sei für diese Verhandlungen. Ich habe schon nach den ersten Verhandlungen in einer Unterredung mit einem Ausländer mich dagegen gewendet, daß die Paragraphierung der Verträge hat diese Frage keine Rolle gespielt. Ich habe ganz unmißverständlich in meinem ersten Schreiben an die Herren gesagt, für die Regelung der Arbeitszeit gelten nur die deutschen Gesetze. Wenn erklärt wird, man hätte diese Verhandlungen nicht an der politischen Frage der Anrechnung scheitern lassen dürfen, so muß ich sagen: Wir haben gesehen, was sich in der Weltgeschichte ereignet hat aus dem Schuldbekenntnis von Versailles. Sollen wir durch irgendeine Erklärung auch noch den Ruhreinbruch legalisieren? Wenn ich anerkennen soll, daß die Sachlieferungen anzurechnen werden sollen nicht auf die Reparationen, sondern auf Bezahlung des Ruhreinbruchs, dann würde ich den Ruhreinbruch legalisieren und das ist ausgeschlossen. (Lebhafter Beifall der Mehrheit.) Es wäre auch eine Illoyalität gegenüber unseren übrigen Gläubigern. Es geht jetzt darum, die Grundlage festzulegen für eine ganze Zukunft.

Wir sind am Ende unserer Kraft. **Wir können die Mittel für die Erwerbslosen nicht länger aufbringen.** Die Politik ist in einem so geldschwachen Lande wie Deutschland abhängig von der Wirtschaft und Währung. Der Vorstand der Rentenbank hat seine Wünsche der Regierung nur ebenso vorgetragen, wie andere Wirtschaftsgruppen. Ich bin nicht mit allen Punkten mit ihm einverstanden gewesen. Es ist eine quantitativ falsche Auffassung, daß verlängerte Arbeitszeit die Arbeitslosigkeit vermehre. (Abg. Lebedour (U. Soz.): Was Sie sagen, ist höchstens von Quantal!) Wir wollen keine Lostrennung des Rheinlandes, aber wenn wir schweren Herzens von einem Teile der Reichsgewalt im Rheinlande Abschied nehmen müssen, so geschieht es aus der Erwägung, daß wir unmöglich in dem Augenblick, wo wir die Gefangenen für unser hungerndes Volk einholen müssen, noch weiter spielen können an den Gegner. Die Politik, die uns zu unserer größten Entrüstung im „Vorwärts" als Förderung separatistischer Bestrebungen ausgelegt worden ist, hat die **volle Unterstützung des preußischen Staatsministeriums unter Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten gefunden.** (Hört, hört!) In dem Augenblick, wo die darüber im Geiste unserer Instruktionen erfolgenden Verhandlungen im Rheinland einen Abschluß finden, der dort wieder die Arbeitsmöglichkeit schafft, in dem Augenblick wird auch wieder die völlig gleiche Behandlung der Erwerbslosen im ganzen Reich eintreten. Im besetzten Gebiet muß mehr gearbeitet werden als bisher, sonst lohnt die Produktion die Kosten nicht. Wenn wir von den Verhandlungen im Rheinland ausgeschaltet sind, dann ist es besser, daß die Verhandlungen dort geführt werden durch Gremien, in denen alle Wirtschaftsgruppen und Parteien vertreten sind.

Der Reichskanzler besprach hierauf die innerpolitischen Fragen und schloß unter lebhaftem Beifall der Mitte und Rechtsstehenden auf der Tribüne mit der Erklärung: Wir wünschen beschleunigte Entscheidung der Vertrauensfrage.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag.

Es geht folgender Antrag der Deutschnationalen ein:

Der Reichstag entzieht der Reichsregierung sein Vertrauen, dessen sie nach Art. 54 der Reichsverfassung bedarf.

Reichsfinanzminister Dr. Luther schilderte die Finanznot des Reiches und kündigte die Notwendigkeit einer neuen Steuerpolitik an. Wir werden mit äußerster Energie gegen die Ueberschreitung der Goldpreise vorgehen. Das deutsche Volk braucht heute den Willen zur Arbeit und zur Armut. (Beifall bei der D. Volkspartei.)

Abg. Dr. Marx verliest eine Erklärung der Zentrumspartei, die besagt: aus vaterländischen Gründen werde das Zentrum sich hinter die Regierung Stresemann stellen trotz schwerer Bedenken innerpolitischer Art.

Abg. Dr. Scholz (D. Volksp.) erklärt unter dem Beifall seiner Partei: Die Deutsche Volkspartei wird sich jedem Versuch, die gegenwärtige Regierung zu beseitigen, mit das entschiedenste widersetzen.

Abg. v. Gräfe (Deutsch-völkisch) erklärt nach längeren polemischen Aeußerungen, der Reichstag müsse nach Ansicht seiner Freunde beigesetzt werden.

Thüringischer Ministerpräsident Fröhlich (K.) wendet sich in scharfen Worten gegen den Einmarsch der Reichswehr in Thüringen und gegen den Ausnahmezustand.

Reichswehrminister Dr. Geßler protestierte sodann scharf gegen die hochverräterische Aeußerung Graefes, wonach die Reichswehr angeblich bereit wäre, ihren geschworenen Eid zu brechen.

Der sächsische Ministerpräsident **Zeigner** beschwert sich über grundlose Verhaftungen und Mißhandlungen durch die Reichswehr in Sachsen. Sachsen sei zurzeit durch die Maßnahmen der Reichsregierung der Rechte beraubt, die in einem demokratischen Staate selbstverständlich sein müßten.

Abg. Dittmann (S.) führte aus, die Gründe für eine Reichsaktion in Sachsen seien unzureichend gewesen. Die Sozialdemokratie werde ihre Haltung danach einrichten.

Nach Bemerkungen des Abg. **Brüninghaus** (D. Vp.) gegen die Darstellung des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner, des Abg. **Leithäuser** (D. Vp.) gegen die Darstellung des Ministerpräsidenten Fröhlich und des **Reichswehrministers** gegen den Abg. Henning von der deutschvölkischen Partei wurde die sachliche Erörterung auf morgen vormittag 11 Uhr vertagt.

Mißtrauensantrag der Sozialdemokratie

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Abendsitzung beschlossen, folgenden Antrag im Reichstag einzubringen:

Die Reichsregierung hat den militärischen Ausnahmezustand gegen Sachsen und Thüringen, ohne daß hierfür sachliche Gründe vorlagen, in schärfster Form angewandt, gegen die verfassungswidrigen Zustände in Bayern aber nichts entscheidendes getan; sie hat daher nicht das Vertrauen des Reichstages.

•

wtb **Berlin**, 22. Nov. (Tel.) Aus den Ausführungen des Reichskanzlers über die Frage der Kredite ist noch folgendes hervorzuheben: Alles das, was in der Presse von Verhandlungen mit einigen namentlich genannten amerikanischen Finanziers über amerikanische Weizenkredite steht, ist offiziell nicht an die Reichsregierung herangetreten. Es handelt sich um das vom Vorsitzenden des Reichsgrundbesitzerverbandes übermittelte Angebot von ausländischen Finanzleuten über einen Währungskredit von mindestens 1 Milliarde Goldmark. Das langsame Fortschreiten dieser Verhandlungen [illegible] sich daraus, daß die von mir [illegible]

holt verlangte Erklärung, daß ich die Gewähr für eine Stabilität der Regierung gebe, selbstverständlich nicht von mir abgegeben werden konnte. Ich stehe mit derselben Gruppe in Verhandlung über die Kredite für Lebensmittel; ich stehe in Verhandlungen über Kredite für industrielle Rohstoffe. Ein glücklicher Abschluß der Verhandlungen wäre wünschenswert, da in der deutschen Oeffentlichkeit wieder, unterstützt durch das Ausland, Spekulationskräfte am Werke sind, die die Rentenmark in irgendeine Bewegung hineinbringen möchten, die vielleicht wieder irgend jemand Inflationsgewinne möglich machen.

Zwischen den Sitzungen.

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter.

Zu der alten lateinischen Genusregel „communis ist, was einen Mann und auch ein Weib bezeichnen kann", darf man jetzt vielleicht die Fortsetzung bilden: „und Kommunist, wenn Stresemann im Reichstag nicht mehr reden kann." Die Kommunisten haben unter der Führung der in dieser Radau-Obstruktionstechnik bewährten Herren Remmele und Koenen die mit Spannung erwartete Rechtfertigungs- und Propagandarede des Reichskanzlers verhindert, der darüber ebenso ungehalten war wie seine Rede. Und sie haben sich damit wieder einmal als „ein Teil von jener Kraft" erwiesen, die stets das Böse will und doch das Gute schafft". Denn sie haben dem Reichstag damit eine Besinnungspause verschafft und denjenigen, die das Kabinett Stresemann Nr. 3 zu retten suchen, schon deshalb, weil niemand weiß, wer an seine Stelle treten soll und kann, 24 Stunden Zeit verschafft, um die Arbeit hinter den Kulissen fortzusetzen.

Unterdessen wird es ja hoffentlich auch gelingen, den Herren Kommunisten klarzumachen, daß das Parlament kein „Saustall" ist, umsomehr, da dafür gesorgt werden wird, daß der Oberradaumacher Remmele für einige Zeit dem Schauplatz seiner geräuschvollen Tätigkeit fernbleibt. Der Reichstagspräsident Loebe hat alsbald nach der so jäh unterbrochenen Sitzung ein Schreiben an den Abg. Remmele gerichtet, worin er ihm eröffnete, daß er auf Grund des Art. 81 der Geschäftsordnung für 20 Tage von sämtlichen Plenar- und Ausschußsitzungen ausgeschlossen und daß ihm der Zutritt zum Reichstag untersagt ist. Falls er dieser Weisung keine Folge leistet, wird, wie Herr Loebe versichert, die gewaltsame Entfernung des Abg. Remmele aus dem Reichstagsgebäude erfolgen. Mit Fug und Recht; denn es geht nicht an, daß ein Parlamentarier den Parlamentarismus sabotiert.

Wie werden sich nun die Dinge weiter entwickeln, wenn, wie zu erwarten ist, bis zur Fortsetzung der Verhandlungen im Reichstag die Pazifizierung der Kommunisten gelingt? Die beiden Oppositionsreden des sozialdemokratischen Abg. Weis und des Deutschnationalen Dr. Hergt haben ebenso wie die kommunistische „Propaganda der Tat gezeigt, daß diese drei Parteien vom besten Willen beseelt sind, dem Kabinett Stresemann das Lebenslicht auszublasen. Da sie zusammen über die Mehrheit im Reichstag verfügen, hatten sie es in der Hand, die Regierung zu stürzen. Das heißt, wenn sie, ohne vereint zu marschieren, wovon ja nicht die Rede sein kann, vereint schlagen. **Alle drei Parteien sind entschlossen, Mißtrauensvoten einzubringen; aber die Entscheidung wird davon abhängen, ob diese Voten motivierte sind.** Im letzteren Falle können sich die Dinge nämlich so abspielen, daß, da keine der Parteien in der Lage sein oder wenigstens Neigung haben würde, für das motivierte Mißtrauensvotum der anderen zu stimmen, sich die erforderliche Sturzmehrheit nicht findet. Die Deutschnationalen können nicht gut einem sozialdemokratischen Mißtrauensvotum zustimmen, das, wie beabsichtigt ist, mit der Fortdauer des Ausnahmezustandes begründet wird, während auf der anderen Seite die radikale Linke sich schwerlich auf die deutschnationalen Beanstandungen des Stresemann-Regiments stützen kann. Falls aber eine der drei Oppositionsparteien aus dieser Erwägung heraus ein allgemeines, also nicht motiviertes Mißtrauensvotum einbringt, könnten sich die Dinge allerdings leicht so abspielen, daß die Anti-Stresemann-Mehrheit gesichert ist. Wenn die Deutsche Allgemeine Zeitung des Herrn Stinnes recht unterrichtet ist, sollen die Deutschnationalen entschlossen sein, Herrn Stresemann nur einen unmotivierten Mißtrauensvotum an den Wagen zu fahren, dessen Entgleisung dann gesichert wäre.

Was aber soll geschehen, wenn dieser Fall eintritt? Das von einigen Seiten angekündigte farblose Beamtenkabinett als Stresemann-Ersatz wäre eine Totgeburt. Eine sozialdemokratisch-kommunistische Linksregierung kommt, abgesehen von den politischen Folgen, schon deshalb nicht in Betracht, weil diese Parteien nur über 138 Stimmen verfügen. Eine Rechtsregierung, bestehend aus Deutscher Volkspartei, Zentrum und Deutschnationalen, würde noch ein Viertelhundert Stimmen weniger zählen. Daß aber die von einigen Seiten angekündigte oder angedrohte Diktatur Seeckt ein in der jetzigen hochkritischen innen- und außenpolitischen Situation noch mehr als gefährliches Experiment wäre, bedarf keiner besonderen Begründung. Eben deshalb, und um nicht auf der einen Seite den mit der Rentenbank eingeleiteten Währungsrettungsversuch von vornherein in Frage zu stellen, und auf der anderen Seite die in Bezug auf die Reparationsfrage geknüpften, ohnehin sehr schwachen Fäden zu zerreißen, will man doch noch versuchen, das auf allzu schwankem Grunde stehende oder vielmehr wackelnde Kabinett Stresemann Nr. 3 zu stützen.

Ein Zwischenfall in Leipzig.

wtb. **Berlin**, 20. Nov. Das Echo de Paris bringt eine ausführliche Mitteilung über angebliche Uebergriffe von Reichswehrtruppen gegen einen belgischen Offizier von der interalliierten Militärkontrollkommission und einen ihn begleitenden französischen Feldwebel. Die beiden Kommissionsmitglieder, die sich im Auto in das sächsische Operationsgebiet begeben hatten, sollen in der Nähe von Dresden trotz der Vorzeigung ihrer Ausweise zunächst von den Truppen vier Stunden festgehalten, später in dem Leipziger Hotel „Astoria" nachts aus dem Bett geholt, beschimpft und verhaftet und erst am anderen Morgen wieder in Freiheit gesetzt worden sein.

Die Darstellung des Echo de Paris entspricht nur insofern den Tatsachen, als sowohl ein belgischer Leutnant von der Kontrollkommission wie auch sein französischer Begleiter zunächst in Ochlitz bei Dresden und später in Leipzig von Reichswehrtruppen angehalten wurden. In Leipzig erfolgte auf Grund bestimmter Verdachtsmomente — der Belgier verbrannte, als man ihn in dem Hotelzimmer aufsuchte, schnell noch mehrere Notizbuchblätter — eine Durchsuchung. Dabei wurde eine Karte aufgefunden, worauf fast sämtliche derzeitigen Stellungen der zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nach Sachsen entsandten Truppen eingezeichnet waren. Trotz dieses aggravierenden Befundes wurden beide Kommissionsmitglieder wieder freigelassen, nachdem ihre Ausweise im Beisein eines deutschen Offiziers nachgeprüft worden waren.

Ob die Reichswehrtruppen bei der vorübergehenden Festhaltung der Kommissionsmitglieder formell richtig gehandelt haben, kann zunächst dahingestellt bleiben; auf jeden Fall trifft die Schuld an dem ganzen Vorfall die fremden Offiziere selbst. Die militärischen Klauseln des Vertrages von Versailles geben den interalliierten Kommissionen nicht die Ermächtigung zur Kontrolle von Truppen, die gemäß Art. 48 der Reichsverfassung zur Reichsexekution eingesetzt und in der Ausführung militärischer Aktionen begriffen sind. Auch die Rücksicht auf die Gefühle der operierenden Truppen hätte die fremden Offiziere davon abhalten sollen, sich gerade sie zum Objekt ihrer Betätigung auszuersehen. Die Außerachtlassung dieser Rücksicht konnte gar zu leicht den Gedanken an analoge Verhältnisse des Krieges und aus dem Kriege bekannte illoyale Zwecke einer solchen Beobachtung von dritter Seite aufkommen lassen.

Kundgebung der gesamten deutschen Jugend zur politischen Lage.

Der Ausschuß der deutschen Jugendverbände, in dem sich die Bünde der deutschen Jugendbewegung mit dem deutschnationalen Jugendbund, dem Deutschen Hochschulring und mit den Jungsozialisten und der Arbeiterjugend zusammenstehen, erläßt in dieser dunklen Stunde einen in seinem Willen zur deutschen Einheit erschütternd starken Appell an das deutsche Volk, der da die gesamte bündische Jugend dahinter steht, gehört zu werden verdient. Das politische Gesamtprogramm des Arbeitsausschusses ist im letzten Blatt „Für Hochschule und Jugend" wiedergegeben. Die jetzige Kundgebung zur politischen Lage liegt jetzt im Wortlaut vor. Zwei praktische Forderungen enthält die Kundgebung:

1. Die Aufforderung zum Kampf dagegen, daß „in diesen Tagen von Deutschlands größter Not der Giftrauch des Zwiespalts über die deutschen Lande geht und die äußere Bedrängung noch durch die schlimmste der inneren Uneinigkeit vermehrt".

2. Die Forderung, daß zur Erhaltung der deutschen nationalen Einheit, insbesondere zur Erhaltung des Rheinlandes jedes Opfer gebracht werde.

Zwei gewichtige Forderungen, die aus dem idealistischen Geiste der deutschen Jugend erhoben werden! Sie sprechen für sich selbst. Wir verzichten darauf, daraus naheliegende konkret-politische Folgerungen zu ziehen oder Teile der Jugend darauf hinzuweisen, daß sie selbst gegen die erste Forderung sündigten. Die Jugend weiß, daß jede Forderung zuerst an das eigene Ich gerichtet ist, und sie will unmittelbar genommen werden. Wir hören: „Ihr Rheinländer wollt mit uns, wir wollen mit Euch ein Volk und Vaterland bleiben. Wir lassen niemals von Euch." An die Leiter Deutschlands: „Laßt die Opfer des Krieges nicht vergeblich gebracht, die Leiden an Rhein, Ruhr und Saar, in Ost und West nicht umsonst getragen sein. Seid Euch bewußt der Verantwortung für Deutschlands Jugend und Zukunft.

Maßnahmen der Reichsbank gegen das Notgeld.

wtb. **Berlin**, 21. Nov. Die Reichsbankleitung hat ihre sämtlichen Haupt- und Nebenkassen angewiesen, die Annahme von Notgeld jeder Art an ihren Kassen einzustellen, und zwar schon von Donnerstag früh an. Für Köln und das besetzte Gebiet wird, wie verlautet, die Annahme noch bis Samstag zulässig sein. (Die Kölner Reichsbankhauptstelle erläßt die Bekanntmachung bereits für Donnerstag.) Diese Maßnahme der Reichsbank bezieht sich auch auf Notgeld von Städten und Gemeinden. Mit der Reichsbahn schweben wegen des von ihr ausgegebenen Notgeldes noch Verhandlungen. Voraussichtlich wird auch für das Reichsbahnnotgeld noch eine gewisse Frist bis zur Einstellung der Annahme festgesetzt werden.

Hierzu ist zunächst zu bemerken, daß die Umlauffähigkeit des Notgeldes an sich durch die Maßnahme der Reichsbank nicht beeinträchtigt wird. Die Ausgabe von Notgeld ist bekanntlich gestattet und gültig, soweit sie unter Befolgung der gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Deckung usw. erfolgt ist. Lediglich die Kassen der Reichsbank verweigern künftig die Annahme. Für die Einlösung haftet selbstverständlich nach wie vor die Stelle, die das Notgeld ausgegeben hat. Es ist also kein Grund für Beunruhigung für die im Besitz von Notgeld befindlichen Personen vorhanden, und vor allem keine Ursache, einen Ansturm auf die notgeldausgebenden Stellen zu veranstalten. Immerhin dürfte der Schritt der Reichsbank zur Folge haben, daß alsbald eine Einschränkung des Notgeldumlaufs durch Rückfluß an die ausgebenden Stellen einsetzt, was besonders im Interesse der Währungsumstellung begrüßt werden muß. Die starke Verbreitung des Notgeldes mußte selbstverständlich überaus schädlich und inflationistisch wirken, zumal, wenn die Deckungsvorschriften nicht genügend befolgt wurden. Zu wünschen ist jedoch, daß Hand in Hand mit dem allmählichen Zurückströmen des Notgeldes und der Einschränkung des Notendruckes eine möglichst rasche Versorgung des Verkehrs mit dem neuen wertbeständigen Zahlungsmittel geht, damit eine neue Zahlungsmittelknappheit vermieden wird.

Arbeitsfragen.

Um die Goldlöhne.

hb **Berlin**, 22. Nov. Die Verhandlungen der Beamten- und Arbeiterverbände mit der Reichsregierung über die Einführung von Goldlöhnen und Goldgehältern haben bisher zu keiner Einigung geführt. Den Forderungen der Arbeitergewerkschaften nach Stundenlöhnen bis zu 50 Goldpfennigen glaubt die Regierung mit Rücksicht auf die Privatindustrie und auf die zu befürchtende abermalige Inflation nicht stattgeben zu können. Von Regierungsvertretern wurde ausdrücklich betont, daß das Reich in Zukunft unmöglich über seine geldlichen Kräfte hinausgehen könne, und daß Bewilligungen von Gehältern und Löhnen ohne Deckung unmöglich seien. Auf diese Erklärung wurde die Besprechung vom vorigen Dienstag einstweilen abgebrochen, und die Gewerkschaften wollen sich heute über ein etwaiges gemeinschaftliches Vorgehen schlüssig werden.

Bergarbeiter lehnen die Vorkriegsarbeitszeit ab.

* **Aus dem Ruhrgebiet**, 20. Nov. Bei den gestrigen Verhandlungen zwischen dem Zechenverband und den vier Bergarbeiterverbänden lehnten diese die in früheren Verhandlungen von dem Zechenverband vorgeschlagene Wiedereinführung der Vorkriegsarbeitszeit ab. Unter anderen Gründen führen sie an, daß eine solche Maßnahme bei dem derzeitigen Ernährungs- und Gesundheitszustand der Belegschaft für die Erhaltung der Arbeitskraft geradezu verhängnisvoll wäre. Sie erklären zwar auch jetzt, daß sie nach wie vor bereit seien, den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen, wenn die dafür unbedingt erforderlichen Voraussetzungen erfüllt seien. Die christlichen Gewerkschaften sind im allgemeinen mit mehr Geschick, größerem Verantwortungsbewußtsein und weiterem Blick für die Bedürfnisse der Wirtschaft geleitet als die freien. In der Frage der Mehrarbeit hat sich jedoch auch der christliche Gewerkverein der ablehnenden Haltung der anderen Verbände angeschlossen. Im Bergknappen, der Zeitschrift des christlichen Gewerkvereins, wird die Lösung der Mehrarbeit im Bergbau auf ein ganz altes Geleise geschoben. Der Gewerkverein erwartet das angestrebte Ziel der Leistungssteigerung und Produktionsverbilligung von zweckentsprechenden betriebstechnischen und organisatorischen Maßnahmen. Vielleicht könnte in dieser Hinsicht noch etwas geschehen. Aber dazu gehört Geld, und das ist im Ruhrbergbau zurzeit nicht vorhanden. Jedenfalls können die Vorschläge des Gewerkvereins nicht von heute auf morgen erfüllt werden, und darauf kommt es doch an. Der Führer des sozialdemokratischen Steinarbeiterverbandes, Werner vertritt genau die entgegengesetzte Ansicht. Er sagt, was in betriebstechnischer Hinsicht noch geschehen könne, sei bereits vorhanden. Was die Bergarbeiter sonst noch gegen die Mehrarbeit anführen, erscheint nur auf den ersten Blick richtig. Sie sprechen davon, daß für eine erhöhte Förderung im Betrieb die Voraussetzungen noch nicht vorlägen. Das Verkehrswesen sei noch nicht entsprechend geregelt und damit die Abfuhr der Kohlen noch nicht sichergestellt.

Goldmarklöhne in der Krefelder Industrie.

* **Krefeld**, 20. Nov. Das Bestreben, Goldmarklöhne zu erlangen, macht sich hier in den meisten Betrieben breit. In der Textilindustrie stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Die Arbeitgeber haben den Gewerkschaften für den Stichmann (Schwarzfärber) 35 Goldpfennig geboten, was einem Wochenverdienst von 16,80 Mark entspricht. In der Vorkriegszeit betrug der Wochenverdienst des ausgelernten Färbergesellen 25,50 Mark. Es ist beabsichtigt, bei einer Einigung über den Goldlohn einen Teil in wertbeständigen Gutscheinen zur Auszahlung zu bringen.

Die Löhne und Gehälter.

Ergebnis der am Donnerstag, den 22. 11. 23 nachmittags stattgefundenen paritätischen Verhandlungen zwischen dem Verband von Arbeitgebern im bergischen Industriebezirk und den Arbeiter- und Angestellten-Organisationen.

1. Arbeiterlöhne.

Für die Woche vom 19. bis 25. 11. 23 einschließlich wird anstelle des bisherigen Multiplikators von 5 000 000 ein Multiplikator von

14 000 000

vereinbart. Der Anfang dieser Woche geleistete 75 proz. Vorschuß wird hierbei in Abzug gebracht.

Für die nach dem Textiltarif entlohnten Arbeiter tritt zu diesen Löhnen in nachstehenden Orten

Klasse B:
Gräfrath, Leuney, Remscheid, Cronenberg, Erkrath, Gruiten, Hochdahl, Urdenbach, Untereschbach, Wermelskirchen, Dabringhausen, Hückeswagen, Wipperfürth, Kettwig, Werden, Kupferdreh, Herdecke
ein Zuschlag von 5 Prozent.

In nachstehenden Orten
Klasse C:
Haan, Hilden, Ohligs, Burscheid, Pattscheid, Hilgen, Leichlingen, Schlebusch, Baumberg, Opladen, Ratingen, Immigrath, Langenfeld (Rhd.), Mülheim-Rhein
ein Zuschlag von 10 Prozent.

2. Angestellten-Teilzahlung.

Als 7. Vorauszahlung auf die Novembergehälter der kaufmännischen und technischen Angestellten wird das

36fache Brutto-Oktobergehalt einschl. Familienzulage

vereinbart. Auszahlung heute (Freitag), spätestens jedoch Samstag.

Zu dieser Teilzahlung tritt für die in den Orten:
Lennep, Wermelskirchen, Hückeswagen, Wipperfürth, Kettwig, Werden, Kupferdreh
beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten ein Zuschlag von 5 Prozent, für die in den Orten
Haan, Hilgen, Hilden, Leichlingen, Landwehr, Baumberg, Immigrath
beschäftigten kaufmännischen und technischen Angestellten ein Zuschlag von 10 Prozent. Maßgebend für die Zahlung des Zuschlags ist der Arbeitsort des betr. Angestellten.

Aus Nah u. Fern.

Verkannte Geldwerte.

Der Bruchteil einer Kartoffel als „Strafe".

Strafe soll Strafe sein. Wenn aber die Möglichkeit gegeben ist, daß man beim Wucher, auch wenn die Sache „einmal schief geht", noch immer ein Geschäft macht, dann dürfte der Zweck der Strafverfolgung und die viele Mühe der Wucherpolizei als verfehlt zu betrachten sein. Zweifellos ist das der Fall bei einer Bestrafung, die der Oberstaatsanwalt unter dem 13. November veröffentlichte. Danach hat ein Landwirt am 31. Juli bei dem damals geltenden Richtpreise für Kartoffeln von 850 000 Mark rund 250 000 Mark zu viel gefordert; das Gericht hat ihn jetzt zu sage und schreibe „hundert Millionen Mark" Geldstrafe verurteilt.

An vier Zentnern Kartoffeln zum damaligen Ueberpreis ist also die „Strafe" überordentlich verdient worden. Hundert Millionen Mark sind jetzt rund der hunderttste Teil des Preises für ein Pfund Kartoffeln — also den kaum abzumessenden Bruchteil einer Kartoffel macht diese „Strafe" aus. Wahrscheinlich wird dem Bestraften die Beschaffung des kleinen Geldscheines zur Bezahlung der Strafe die größten Schwierigkeiten bereiten, denn Scheine zu hundert Millionen sind gar nicht mehr im Umlauf.

Was heißt „Zerknall"?

Dieser Ausdruck, der sich bei den gegenwärtigen Bestrebungen, die deutsche Sprache zu „verdeutschen", in der technischen Literatur immer häufiger findet, bedeutet nichts anderes als „Explosion". Die Technische Rundschau (Bern) bemerkt dazu: Wir möchten es immerhin dahingestellt sein lassen, ob es sich gerade hervorragend schön machen wird, wenn man den Explosionsmotor zukünftig als Zerknallmotor bezeichnet, denn wenn der Motor auch hier und da knallt, so braucht er deswegen doch nicht gerade zu zerknallen. Neuerdings soll aber, wie wir gelesen haben, Zerknall noch nicht einwandfrei genug sein, und so hat denn ein technisches Werk gar den Ausdruck „Lospuff" geprägt. Wenn man so etwas liest, so kann man wirklich glauben, daß bei manchen Leuten etwas „los" ist — und wenn es auch nur eine Schraube sein sollte.

Abonniert die „Schwerter Zeitung"!

Wochenabonnement: 450 Milliarden, Einzelnummer: 80 Milliarden Mk.

Zum Gelen.

Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;
Die eine hält in derber Liebeslust
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die and're hebt gewaltsam sich vom Duft
Zu den Gefilden hoher Ahnen.

Goethe, „Faust".

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 23. November 1923.

Wertbeständige Postgebühren.

Ein Fernbrief 10 Goldpfennige.

Wie schon länger angekündigt, wird nun auch die Post demnächst zu wertbeständigen Sätzen übergehen. Eine entsprechende Verordnung ist jetzt dem Reichsrat zur Genehmigung zugegangen. Der Entwurf, dessen Inkrafttreten der Bestimmung des Reichspostministers vorbehalten bleibt, sieht in der Hauptsache folgende Grundbeträge vor:

Postkarten: im Ortsverkehr 3 Pfg., im Fernverkehr 5 Pfg.
Briefe: im Ortsverkehr 5 Pfg., im Fernverkehr 10 Pfg.
Drucksachen: bis 25 Gramm 3 Pfg.
Geschäftspapiere: bis 250 Gr. 10 Pfg.
Warenproben: bis 100 Gramm 10 Pfg.
Postscheckgebühren: Bareinzahlung m. Zahlkarte bis 1 Billion *M* 10 Pfg.; bargeldlos beglichene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens 1 Mark.
Pakete: 1. Zone bis 3 Kg. 30 Pfg., 2. Zone 60 Pfg., 3. Zone 60 Pfg.
Zeitungspakete: bis 5 Kg. 1. Zone 20, 2. Zone 40, 3. Zone 40 Pfg.
Postanweisungen: bis 1 Billion Mark 20 Pfg.

Beim Postscheckverkehr, sowie bei Postanweisungen wird noch ein Unterschied zwischen Papiermark und Rentenmark gemacht. Mit dem Inkrafttreten dieses Tarifs beginnt natürlich auch die Ausgabe von Wertzeichen auf wertbeständiger Grundlage.

*

—* **Auf die Bekanntmachung** über die staatliche Steuer vom Grundvermögen im Anzeigenteil der heutigen Nummer wird besonders aufmerksam gemacht.

—* **Die Auszahlung der Zusatzrente** für Kriegshinterbliebene und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte für den Monat November (Nachzahlung) findet am Sonnabend, den 24. November 1923, vormittags an der hiesigen Stadtkasse statt.

—* **Unsere Nachbarstadt Hagen** sah am vergangenen Dienstag große Unruhen in ihren Mauern. Zunächst kam es nachmittags zu Ansammlungen, die aber von den Schutzpolizisten zerstreut wurden. Wie wir im „Westf. Tgbl." lesen, waren es vor allem Erwerbslose, die als Anstifter zu den Unruhen zu bezeichnen sind. Diese zogen abends von Eckesey her durch die Elberfelder- und Kölner Straße. Es waren ausschließlich jugendliche Elemente, die, mit starken Knüppeln bewaffnet, Lieder sangen und Hochrufe auf Rosa Luxemburg ausbrachten. An zahlreichen Geschäften ließen die Demonstranten ihre Zerstörungswut aus. Sie zertrümmerten die Schaufenster zahlreicher Geschäfter verschiedener Branchen. Aus einem Geschäft entnahmen sie Weinflaschen und warfen diese in die Schaufenster einer gegenüberliegenden Firma. Aus einem anderen Geschäft (Zigarrenladen) nahmen sie Zigarren und Zigaretten und warfen diese auf die Straße. Nun stellte sich die Polizei der Menge entgegen. Sie wurde aber stark bedrängt und die Beamten gaben daher Schreckschüsse ab. Berittene Polizei trieb die Menge auseinander, so daß nach und nach die Straßen gesäubert und die Ruhe wiederhergestellt wurde. Die Schaufenster wurden notdürftig mit Bretterverschlägen versehen, die Straßen boten ein Bild der Verwüstung. — Es ist ja zu begreifen, daß die Not der Erwerbslosen eine ungeheuer große ist. Aber es muß doch bedacht werden, daß durch Schaufenstereinschlagen und andere Verwüstungen nichts besser gemacht werden kann. Es muß Aufgabe der Behörden und vor allem der Regierung sein, die große Not weitester Volkskreise tunlichst zu lindern und aber auch dafür sorgen, daß die Ruhe nicht gestört wird.

—* **Fremde Regie in Hörde und Aplerbeck.** Wir lesen im „Hellweger Anzeiger" folgende Meldung: Köln, 19. 11. Die Bahnhöfe Aplerbeck und Hörde sind von der Regie übernommen worden. Fahrkarten dahin werden nicht mehr ausgegeben. Gepäck und Expreßgut nicht mehr abgefertigt. Der Personenzugverkehr endet in Bork bezw. Aplerbeck. Reisende nach Dortmund-Süd über Hamm —Welver, Wickede—Asseln fahren über Schwerte —Aplerbeck-Süd, Hörde, Hachenen. Nach den vorliegenden Meldungen sind bis zum 18. November bei der Regie im Direktionsbezirk Köln eingestellt worden zusammen 5646 Beamte und Arbeiter, das sind rund 14 v. H. des früher in der belgisch-französischen Zone beschäftigen Personals.

—* **Besetzung des Bahnhofs Hagen?** In Hagen geht zurzeit das Gerücht um, daß ein Teil des Hauptbahnhofes Hagen von den Franzosen besetzt werden soll, um den Regiezügen die Durchfahrt zu erleichtern. Zunächst beruhen diese Gerüchte aber nur auf Mutmaßungen, da, wie von maßgebender Stelle mitgeteilt wurde, der Eisenbahnverwaltung noch keine diesbezüglichen Mitteilungen zugegangen sind. Hoffentlich bleibt es bei dem Gerücht.

—* **Der Winter steht vor der Tür.** Er hat bereits seine Visitenkarte in Form eines regelrechten Schneegestöbers abgegeben und wird nun bald endgültig unser Gast sein. Die Bäume sind ihres letzten Schmuckes verlustig gegangen, ihre rot-gelben Blätter liegen am Boden, ein Symbol des Vergehens. Die Zugvögel haben uns verlassen und sich in andere, wärmere Länder (wo man nicht viel von Dollar und anderen Devisen weiß) begeben. Nur unsere heimischen gefiederten Sänger hört man zuweilen noch ihr Liedchen pfeifen und diese suchen jetzt, den Winter vorausahnend, Schutz in der Nähe von unseren Wohnstätten. Auf den Friedhöfen ist man zurzeit fleißig damit beschäftigt, die Ruhestätten lieber Angehöriger festlich zu schmücken und sie für nächsten Sonntag, dem Totensonntag, schön zu machen. Die rauhen Tage des November und des Dezembers verleiden uns den Aufenthalt im Freien und jeder sucht — wohl dem, ders kann —, Schutz hinter dem warmen Ofen. Zwar werden viele sich am „kalten" Ofen wärmen müssen, denn noch selten wird man so wenig Brennmaterial im Keller gehabt haben wie dieses Jahr. Die Abendstunden finden uns versammelt im trauten Kreise der Familie; die Mütter und die Schwestern nähen, stricken oder sind mit anderen Handarbeiten beschäftigt. Es muß nun fleißig für Weihnachten geschafft werden. Die Kinder lernen ihre Schulaufgaben oder verweilen sich an „Katz und Maus" oder sonstigen Unterhaltungsspielen. Der Vater aber tut etwas viel, viel Wichtigeres: er liest seine ihm liebgewordene Zeitung, ärgert sich über den unersättlichen Dollar und freut sich, daß die Rentenmark auf dem Marsche ist, um bald in die Hände des armen Volkes zu kommen. Auch er trachtet schon lange danach, ein bis'l „Wertbeständiges" in seinen Geldbeutel zu bekommen. An der Wand aber hängt seine Pfeife, wirft ihr, die lange, große Pfeife; sie dient jetzt nur noch als Zierstück. Hin und wieder packt ihn das Verlangen, wieder einmal einige Züge aus ihr zu schmauchen. Und trotzdem: er ist zufrieden und freut sich, daß er und seine Familie noch gesund ist und daß ihnen das Glück bisher immer ein guter Begleiter war.

—* **Sicherheit für Schließfächer.** Die Ueberlassung eines Schließfaches kann die Post von der Hinterlegung eines baren, unverzinslichen Sicherheitsbetrages in Höhe des Vierfachen der jährlichen Miete für ein gewöhnliches Schließfach abhängig machen. Nach einer Ergänzung der Dienstanweisung können die Erhöhungen dieses Betrages, die sich aus der Steigerung der Miete ergeben, vierteljährlich nacherhoben werden. Bei Aufgabe des Faches wird der Betrag nach ordnungsmäßiger Rückgabe des Faches und der Schlüssel zurückgegeben. Die Post ist aber berechtigt, den Betrag zur Deckung etwa rückständiger Gebühren zu verwenden. Dies ist auch zulässig, wenn durch Verschulden des Schließfachinhabers oder seiner Leute Instandsetzungskosten usw. entstanden sind.

—* **Goldmarkzahlungen für Beamte und Staatsarbeiter.** Dieser Tage haben im Reichsfinanzministerium Verhandlungen über die Goldmarkzahlung an die Beamten und Staatsarbeiter stattgefunden. Grundsätzlich erklärte sich die Regierung damit einverstanden, Beamten und Staatsarbeitern eine Goldgrundzulage zu bewilligen, nachdem entsprechende Beschlüsse im Kabinett gefaßt worden waren. Nur über die Höhe der Basis bestehen noch Unstimmigkeiten. Die Regierungsvertreter schlugen vor, für das ganze Reich drei Zonen zu schaffen, innerhalb deren, entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen der Gebiete ein fester Stundenlohn gezahlt werden soll. Es soll eine Ostzone errichtet werden, die etwa bis Küstrin reicht, eine mittlere, die sich vom Schwarzwald bis nach Westfalen zieht, und eine westliche Zone. Für die Ostzone bot die Regierung einen Stundenlohn von 20 Pfennigen, für die mittlere, in der auch Berlin liegt, 24 Pfennig und für die Westzone 27 Pfennig pro Arbeitsstunde.

*

Schwerte. Am 21. November wurde auf dem Friedhof Aplerbeck unter sehr großer Beteiligung der am vorigen Freitag in Ergste auf einer dienstlichen Fahrt im Auto verunglückte Oberingenieur Robert Berg von hier zu Grabe getragen. Die Belegschaft der Eisenhütte Menden-Schwerte hatte es sich nicht nehmen lassen, dem allbeliebten Betriebschef die letzte Ehre zu erweisen. Wir bemerkten in dem stattlichen Leichenzuge, in dem prachtvolle Kränze zu sehen waren, auch die Werksleitung, die Beamtenschaft und viele Freunde des so jäh aus dem Leben gerissenen Mannes. Den Abmachungen gemäß sollte die Begleitung an der Sperre in Berghofen ihr Ende finden, aber der Wunsch, dem lieben Entschlafenen auch weiter zu folgen, war so allgemein und so lebhaft, daß sich auch die französische Wache ihm nicht widersetzen konnte. An der Berghofer Grenze warteten des Toten der Aplerbecker Kriegerverein, der vollzählig erschienen war, und Leidtragende in großer Zahl. Der Zug wuchs unterwegs weiter und wurde unter den Klängen einer ernsten Musik schon auf der Straße zu einer erhebenden Feier. Sie fand auf dem Friedhof einen würdigen Abschluß. Herr Berg war Ritter des E. K. 1. und 2. Kl. und des Ordens vom Zähringer Löwen. Es war erst seit August auf dem hiesigen Eisenwerke tätig und wohnte in Aplerbeck. Bei allen Arbeitern erfreute er sich großer Beliebtheit.

Aus den Provinzen.

(-) **Unna.** (Als Geiseln verhaftet.) Bei dem französischen Vorstoß nach Wickede-Asseln sind nach amtlicher Feststellung insgesamt sechs Personen als Geiseln fortgeführt worden.

(-) **Hagen.** (Ausbrecher.) In der Nacht zum Sonntag sind aus dem alten Gerichtsgefängnis in der Hochstraße fünf Schwerverbrecher, darunter auch der berüchtigte Klinger, der im vorigen Sommer auch einen mißglückten Ausbruch aus dem Polizeigefängnis versuchte, ausgebrochen. Die Ausbrecher, die längere Zuchthausstrafen zu verbüßen haben und sich zur Wahrnehmung eines Termins hier befanden, haben die Decken der Zellen durchstoßen und sind über das Dach entkommen. Bisher konnte noch keiner wieder aufgegriffen werden.

(-) **Duisburg.** (Einbruch in das Duisburger Museum.) In den letzten Tagen erbrachen Einbrecher das Duisburger Museum. Es wurden acht Sammlungen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt. Die Kriminalpolizei nahm fünf Männer und eine Frauensperson fest, bei denen man 300 Stück der gestohlenen Münzen fand. Die Einbrecher gehören sämtlich den separatistischen Banden an.

(-) **Köln.** (Die Devisen-Kartoffeln.) Als bekannt geworden war, daß von Landwirten und Großhändlern Kartoffeln vielfach nur gegen ausländische Zahlungsmittel verabfolgt werden, was bekanntlich strafbar ist, hat die Kölner Wucherpolizei hinter dieses Gebahren geleuchtet und Kartoffellieferungen ermittelt, die gegen Dollarbezahlung abgeschlossen waren. Vier der beteiligten Personen wurden verhaftet. Die Kartoffeln wurden beschlagnahmt.

(-) **Köln.** (Eigenartige Tauschobjekte für Kartoffeln.) Ein trauriges Zeichen der heutigen Zeit ist der Kartoffelhandel in der Großstadt Köln. Die Einwohner sind dazu übergegangen, Grabdenkmäler, Grabhäuschen, Möbel und Kleidungsstücke gegen Kartoffeln einzutauschen. Auch in Anzeigen der Tagespresse werden solche Tauschgeschäfte offenbar.

(-) **Grevenbrück.** (Ein Stauwerk gebrochen.) Beim Wasserkraftwerk Lamenohl ist das Betriebswasser unter der linksseitigen Seitenmauer am Lennefluß durchgebrochen, wodurch in kurzer Zeit das ganze Wasser abgelaufen und so das Kraftwerk außer Betrieb gesetzt wurde.

(-) **Radevormwald.** (Peinlich.) Eine unangenehme Ueberraschung machte hier ein Brautpaar als es von der Trauung heimkehrte. Während der Abwesenheit des Paares hatten Diebe sämtliche für die Hochzeitsfeier bereitgestellte Kuchen gestohlen.

Was viele nicht wissen.

Unser Körper besitzt über 200 Knochen verschiedener Größe und Form, dazu über 500 Muskeln, deren jeder durch Blutgefäße ernährt und durch Nerven regiert wird.

Die Erde legt auf einer einmaligen Reise um die Sonne einen Weg von 964 Millionen Kilometern zurück. Ein Mensch, der das patriarchalische Alter von hundert Jahren erreicht hat, ist also während seines Lebens mit der Erde eine Strecke von fast einer Billion Kilometer durch den Weltenraum gefahren.

Der von der Erde 379 000 Kilometer entfernte Vollmond hat eine Leuchtkraft von 147 Milliarden und 736 Millionen Heiner-Kerzen.

Die Einwohnerzahl von Britisch-Vorder-Indien beträgt rund 300 Millionen; etwa 60 000 leben in 152 Vasallen-Staaten.

Die Stadt Ausburg besaß am Anfang des Dreißigjährigen Krieges 90 000 Einwohner, am Ende desselben nur noch etwas über 5000.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

20] (Nachdruck verboten.)

„Tun Sie das, mein Kind! Und berichten Sie dem Fräulein, daß es Hermann Rodeck ist, der sie und ihren Bruder begrüßen möchte."

Das Mädchen schlüpfte in eines der Zimmer, und gleich darauf trat Inge Holthausen selbst auf den Gang hinaus. Sie trug ein einfaches Hauskleid mit einem kleinen, weißen Stehkragen, aber sie hätte auch in der kostbarsten Toilette schwerlich anmutiger und jugendlich reizvoller aussehen können als in diesem bescheidenen Gewande. Ob das zarte Rot, das ihre Wangen so frisch und blühend erscheinen ließ, ihre gewöhnliche Farbe, oder ob es erst durch die Anmeldung des unerwarteten Besuchers hervorgerufen worden war, konnte Hermann Rodeck ja nicht entscheiden; aber auf seinem Gesicht erschien bei ihrem Anblick jedenfalls ein Ausdruck lebhaftesten und freudigsten Erstaunens. Und rasch trat er auf sie zu, um ihr seine Hand entgegenzustrecken.

„Grüß Gott, Fräulein Inge! Sie zürnen mir nicht, daß ich Ihnen so ohne weiteres ins Haus falle — nicht wahr?"

Ohne Zaudern legte sie ihre schlanken Finger in seine dargebotene Rechte, und ihre weiche, angenehme Stimme klang vollkommen unbefangen, als sie erwiderte: „Wie könnte ich Ihnen deshalb zürnen, Herr Rodeck! Mein Bruder wird sich gewiß von Herzen freuen, Sie wiederzusehen. — Aber wollen Sie nicht, bitte, eintreten?"

Er leistete der Aufforderung Folge, in der Erwartung, den Doktor im Zimmer zu erblicken. Aber das Gemach war leer, und Inge schloß hinter sich und ihm die Tür.

„Ich werde Gerhard sogleich von Ihrem Hiersein benachrichtigen. Er fühlt sich seit einigen Tagen nicht ganz wohl, und hat sich vorhin zurückgezogen, um ein wenig zu ruhen. Aber das ist selbstverständlich kein Grund, ihm diese angenehme Ueberraschung vorzuenthalten. Sie sind erst kürzlich hier in Hamburg eingetroffen, Herr Rodeck?"

„Erst vor wenigen Stunden. Aber wenn Gerhard krank ist, so möchte ich doch lieber — —"

„Nein, nein," unterbrach sie rasch. „Sie dürfen nicht fortgehen, ohne meinen Bruder gesehen zu haben! Und Sie dürfen ihm auch nicht verraten, daß ich Ihnen von seinem Unwohlsein gesprochen habe. Denn er will es nicht wahr haben. Und er ist immer peinlich berührt, wenn man eine derartige Vermutung äußert."

„Aber was fehlt ihm denn eigentlich? Er war ja wohl niemals von besonders kräftiger Konstitution, doch kann ich mich nicht erinnern, ihn jemals wirklich leidend gesehen zu haben?"

Inge Holthausen vermied es, ihn anzusehen, während sie mit merklich unsicher klingender Stimme antwortete:

„Ich glaube, daß es nichts als Ueberarbeitung ist. Er beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Abfassung eines Werkes, das große Anforderungen an seine Kraft stellt. Und dann opfert er sich auch für seine Patienten viel mehr auf, als es mir gut und richtig scheint."

Rodeck nickte.

„Das zu hören, wundert mich nicht. Schon während seiner Studentenzeit war ich der Meinung, daß er bei der Besonderheit seiner Charakteranlage alles andere eher hätte werden sollen, als ein Arzt."

Nun hob das junge Mädchen doch mit einer raschen Bewegung den Kopf und sah den Sprechenden an, wie wenn seine Worte einen beängstigenden Argwohn in ihr geweckt hätten.

„Ich verstehe nicht recht, wie das gemeint ist, Herr Rodeck!"

„Gewiß nicht als eine Kränkung für Ihren Bruder! — Aber ich meine, daß er zu sensibel und zu erregbar veranlagt ist für einen Arzt. Ein Beruf, der im Grunde nichts anderes ist, als eine ununterbrochene Beschäftigung mit menschlichem Elend und menschlichem Jammer, fordert starke Nerven und vielleicht sogar eine gewisse Gefühlsstumpfheit, wenn er nicht an dem Lebensmark dessen zehren soll, der ihn ausübt. Ich erinnere mich aus der Zeit, da Gerhard an einem Berliner Krankenhaus als Volontärarzt tätig war, noch recht gut der tiefen Niedergeschlagenheit, von der er jedesmal befallen wurde, wenn ihm ein besonders trauriger Fall vorgekommen war. Die Bitterkeit, mit der er sich oft über die Ohnmacht der ärztlichen Wissenschaft aussprach, ließ mich damals immer aufs neue wünschen, daß er sich eine andere Lebensaufgabe gestellt haben möchte!"

Das junge Mädchen seufzte tief auf.

„Und doch hängt er mit Leib und Seele an diesem für ihn so unheilvollen Beruf," sagte sie leise. „Ja, Sie haben recht: er zehrt sich auf in dem verzweifelten und doch so oft vergeblichen Ringen mit Feinden, die stärker sind als alles menschliche Vermögen. Es ist sein Unglück, daß er alles, was er betreibt, nur mit leidenschaftlicher Hingabe betreiben kann. Wo ein anderer sich in vernünftiger Resignation mit den Dingen abfindet, da zermartert und zerreibt er sich in trotzig wildem Zorn. Auch seine jetzige Krankheit — und ich weiß, daß er krank ist, wie heftig er sich auch dagegen verwahrt —, auch diese Krankheit hat ihre Ursache sicherlich nur darin, daß ihm gerade die letzte Zeit eine besonders große Zahl unglücklich verlaufener Fälle in seiner Praxis gebracht hat. — Doch still — nichts mehr davon! — Ich höre ihn kommen."

In der Tat legte sich im nämlichen Augenblick eine Hand auf den Türdrücker, und Doktor Holthausens lange, hagere Gestalt erschien auf der Schwelle. Mit einem raschen, scheuen Blick nur hatte er die Gestalt des halb von ihm abgewendeten Besuchers gestreift, und schon stockte sein Schritt.

„Verzeihung! — Ich wußte nicht, daß du einen Besuch hast, Inge! Da will ich nicht stören."

Da sprang der junge Maler auf und kehrte ihm sein Gesicht zu.

„Ein Besuch, der vor allem dir gelten sollte, Gerhard! — Ich hoffe doch, daß du mich noch erkennst!"

Ueber das finstere und fast erschreckend hagere Gesicht des Arztes breitete sich's wie ein Schimmer der Freude.

„Rodeck — du! Das ist freilich das allerletzte, worauf ich mir Hoffnung gemacht hatte! Willkommen, mein Alter! Von ganzem Herzen willkommen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Sanierung.

Die Rentenmark oder Goldmark verrichtet natürlich keine Wunder, das wird von der Finanzleitung wiederholt versichert. Die Sanierung der Reichsfinanzen muß nachfolgen. Das große Sparen ist also eine Aufgabe, die uns noch zu lösen übrig bleibt. Bei den heutigen Verhältnissen ist es mehr als schwierig, an einen Ausgleich des Etats heranzukommen, aber die Verbesserung der Währung ist halbe Arbeit, wenn die Ausgaben herabgemindert werden. Die Erwartung, daß die Engländer und Italiener eventuell die Amerikaner, uns so viel helfen werden, daß sich mit der Rentenmark jetzt alles von selbst machen wird, ist hinfällig, denn die Verringerung der Reparationen und die Bewilligung eines Zahlungsaufschubes, womit wir vielleicht zu rechnen haben, wird keinen solchen Umfang annehmen, daß uns das Leben leicht gemacht wird. Wie oft haben nicht gutgläubige Deutsche von diesem oder jenem Staate mit Bestimmtheit Rückendeckung erwartet, und sie ist ebenso regelmäßig ausgeblieben, als sie erhofft worden ist.

Deutschland hat nachträglich die Prüfung seiner Finanzlage, wie bekannt, durch Sachverständige vorgeschlagen, um Poincaré den Einwand zu nehmen, daß wir unsere Zahlungen absichtlich hinausschieben. Dies einfache Verfahren wird von Paris unter allerlei Vorwänden zu verschleppen gesucht, denn man kann getrost sagen, auch hier wird das Ende dasselbe Resultat sein, welches von unserer Finanzverwaltung selbst angegeben wird. Einnahmen und Ausgaben liegen klar zutage, und es kann sich nur darum handeln, das Sparen intensiver zu gestalten. Denn aus einem vollständig erschöpften Reiche, wie dem deutschen, höhere Einnahmen heraus zu bringen, das ist ein Kunststück, welches auch das größte Finanzgenie der Entente nicht fertig bringen wird.

Gemessen an den Okkupationskosten sind unsere persönlichen deutschen Ausgaben im Etat gering. Wir haben schon wieder und immer wieder darauf gedrungen, diese Besatzungskosten auf ein vernünftiges Maß zurückzudrängen, aber die Antwort des französischen Militärkommandos lautete ablehnend. An diesen Vorstellungen haben sich auch England und Italien beteiligt, indessen umsonst, und der Abmarsch der Amerikaner aus Koblenz hat auch keine weiteren Wirkungen gehabt. Die Steigerung unserer Zahlungsfähigkeit kann also von der Entente am besten durchgeführt werden, daß sie die überflüssigen Ausgaben, die sie uns zur Last legt, streicht.

Poincaré sagt allerdings, die unnötigen Ausgaben in Deutschland beruhen auf einem anderen Gebiet, wir sollen in Schiffahrt, Kanalbau, Sozialpolitik usw. uns einschränken. Der Mann vergißt, daß damit die Erwerbslosigkeit bei uns wachsen muß, und daß die Bestimmungen der sozialpolitischen Gesetze Gebote der Menschlichkeit sind. Alle diese Einwendungen sind nicht stichhaltig, und sie werden nirgendwo Glauben finden, weil die Absicht der Schikanen gar zu deutlich daraus hervorleuchtet.

Diese Tatsachen entbinden uns allerdings nicht von der Pflicht, auch unsererseits zu prüfen, welche Ersparnisse wir in den Ausgaben machen können. Sparkommissionen haben wir mehrfach im Reiche gehabt, aber die Herren haben sich stets darüber beschwert, daß die einzelnen Minister opponiert haben, wenn in den Ausgaben ihrer Ressorts Abstriche vorgenommen wurden. Das ist ein Hindernis im Sparen, das jedenfalls nicht unbeachtet bleiben darf. Die Einführung der Rentenmark ist ein Mittel, welches die Uebersicht erleichtert und also auch für die Ersparnisse nutzbringend angewendet werden kann. Die Prüfung der Kürzung des Gesamtaufwandes für das Reich ist ein Stück Arbeit, das Schweißtropfen kosten wird. Aber die Sanierung beansprucht eine radikale Kur.

Aus aller Welt.

— **Zähne, die in die Augen wachsen.** Bei einer Sitzung der französischen medizinischen Akademie beschrieb Professor de Lapersonne einen ganz ungewöhnlichen Fall, bei dem Zähne in die Augen wuchsen. Der Kranke litt lange Zeit unter den verschiedensten Augenbeschwerden und verlor überhaupt schließlich die Fähigkeit des Sehens. Durch eine Operation wurde die Ursache aufgeklärt. Man stellte vier große und vollentwickelte Backenzähne fest, die ihre Wurzeln oberhalb der normalen Zahnreihe im Oberkiefer hatten. Die Zähne waren nach oben gewachsen und hatten den Augapfel aus seiner Lage verdrängt. Die Entfernung der vier Backenzähne ermöglichte es dem Auge, wieder in die normale Lage zurückzukehren und der Kranke erhielt seine Sehkraft wieder.

— **Die Perlen in der Butter.** In Salgo-Tarjan an der ungarischen Grenze fiel jüngst den kontrollierenden Zollbeamten ein Mann auf, der ein ungewöhnlich großes Stück Butter in der Hand hatte. Ein Offizier nach mit einem Messer in den Klumpen und stieß zu seiner Ueberraschung auf zwei prächtige Perlenschnüre. Der Ertappte sagte aus, daß die Perlen der königlichen Familie von Bulgarien gehörten, die sie seinerzeit heimlich in Budapest deponiert haben, um, für den Fall, daß sie zum Verlassen des Landes genötigt würden, durch den Verkauf der Perlen Mittel für ihren Unterhalt zu gewinnen.

— **Ein italienischer Wunderkomponist.** Nach dem fünfjährigen Wunderkind Pietro Mazzini, den die französische Presse als kleinen Mozart preist, erregt gegenwärtig der elfjährige Nino Rota Rinaldi aus Mailand in Frankreich als Komponist Aufsehen. Man hat es hier mit einem ganz einzig dastehenden Fall musikalischer Frühreife zu tun, der nur mit Mozart verglichen werden kann. Der kleine Rinaldini wird demnächst in Frankreich das von ihm komponierte Oratorium „Die Kindheit Johannes des Täufers" dirigieren. Die Sachkenner, die Gelegenheit hatten, der Generalprobe des Werkes beizuwohnen, sind des Lobes voll über das Werk, das sie ohne weiteres mit den Arbeiten des jungen Mozart vergleichen. Die kleinen technischen Mängel und Unzulänglichkeiten in der Durchführung der musikalischen Gedanken beweisen nur, daß der kleine Rinaldi die Arbeit ohne fremde Hilfe ausgeführt hat. Das Wunderkind hat, wie versichert wird, niemals Anweisungen durch Lehrer erhalten und überhaupt keinen Unterricht gehabt. Sein Oratorium begann er mit acht Jahren niederzuschreiben. Der kleine Musiker entziffert mühelos die schwierigsten Partituren Beethovens und Bachs, seiner beiden Lieblingskomponisten.

— **Der verlorengegangene dritte Akt.** Aus Paris wird gemeldet: Eine französische Schriftstellerin, die in der Provinz lebt, Fräulein Portron, hatte dem Pariser Theater „Pre Catalan" ihr dreiaktiges Stück „Der Schuster und der Bankier" eingereicht. Das Stück wurde angenommen und einstudiert. Zur Erstaufführung kam Fräulein Portron nach Paris. Aber sie mußte etwas Seltsames erleben. Nach dem zweiten Akt war das Stück aus, die Zuschauer klatschten lebhaften Beifall, der eiserne Vorhang senkte sich und alles ging nach Hause. „Wo bleibt mein dritter Akt?!" schrie Fräulein Portron. „Welcher dritte Akt?" fragte der Direktor erstaunt. Es stellte sich heraus, daß die Dichterin, als sie das Stück einsandte, den dritten Akt, der besonders geheftet war, nicht mitgeschickt hatte. Direktor, Schauspieler, Zuschauer und Kritik hatten nichts gemerkt. (!)

— **Der witzige Bismarck.** Folgende erst jetzt bekannt gewordene Anekdote zeigt die Schlagfertigkeit des Altreichskanzlers in einem heiteren Lichte. Ein Herr namens Rampedang schrieb an den Fürsten Bismarck und bat um die Erlaubnis seinem eingeborenen Sohn den Vornamen Bismarck geben zu dürfen. Der Kanzler erteilte die Genehmigung und schrieb dazu: „Sollte mir in meinem hohen Alter der Himmel noch einen Sohn bescheren, so werde ich nicht verfehlen, ihn auf den Namen Trampedang taufen zu lassen."

— **Des toten Fliegers letzte Fahrt.** Nach einem aus London zugehenden Drahtbericht wurde die Leiche des französischen Fliegers Manerol, der bekanntlich bei einem Absturz auf dem Flugplatz bei Lympne ums Leben kam, in einem Flugzeug nach Frankreich übergeführt. Bevor man den Sarg auf das Flugzeug brachte, fand eine Trauerfeier in der römisch-katholischen Kirche zu Lympne statt.

— **Die Zukunft der Festung Verdun.** Wie der „Matin" meldet, besteht der Plan, aus Verdun eine Industriestadt zu machen. Man plant auf den ausgedehnten, an die Festung angrenzenden Grundstücken einen großen Flußhafen anzulegen, der alle modernen Verkehrsverbesserungen aufweisen würde. Drei bedeutende Industriegruppen beschlossen, in Verdun Niederlassungen zu eröffnen und in den umfangreichen Kasernen vorerst 2 bis 3000 Arbeiter unterzubringen. Die große Garnison, die in der Vorkriegszeit die Grundlage für die Existenz der Bewohner von Verdun bildete, ist nicht zurückgekommen. Für die Einwohner, die zurückkehrten, mußte eine andere Lebensmöglichkeit geschaffen werden, denn die zerstörten Häuser, die mit Eifer wieder aufgebaut wurden, blieben zum großen Teile leer.

Wetteraussichten für mehrere Tage im Voraus.

25. Nov. Wolken, Sonne, strichweis Niederschlag, tagsüber gelinde.
26. Nov. Wolken, teils Niederschlag.
27. Nov. Veränderlich, naßkalt.
28. Nov. Wenig verändert.
29. Nov. Kaum verändert.
30. Nov. Wolken, Sonne, strichweis Niederschlag, normal temperiert.
1. Dez. Wolken, Sonne, nachts kalt.

Anzeigenpreise ab 21. November:

Die Grundpreise betragen:
Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	40.— Mk.
Auswärts	80. „
Reklame	140.— „
Auskunftsgebühr	5.— „
Offertengebühr	10.— „

Die Grundpreise sind mit der Schlüsselzahl (ab 21. November 1400 000 000) zu vervielfältigen.

Bekanntmachung
über die staatliche Steuer vom Grundvermögen.

Die staatliche Steuer vom Grundvermögen wird für die Zeit vom 1. November 1923 ab auf Grund der durch Verordnung des Preußischen Staatsministeriums vom 22. 10. 1923 (G. S. S. 478) eingetretenen Gesetzesänderung und nach Maßgabe der dazu ergangenen Ausführungsanordnungen nach folgenden Grundsätzen erhoben:

1. Die Steuer beträgt monatlich
   a) bei bebauten Grundstücken, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, 0,20 Mk.,
   b) bei allen übrigen Grundstücken 0,25 Mk., für je 1000 Mk. des für die Veranlagung zur früheren preußischen Ergänzungssteuer für den Veranlagungsabschnitt 1917/19 festgesetzten Wertes.
2. Die nach Ziffer 1 berechnete Steuer ist die Steuer in Goldwert.
3. Die Bekanntmachung der monatlichen Steuer in Goldwert erfolgt durch öffentliche Auslegung der Staatssteuerrolle zur Einsicht für die Steuerschuldner. Zeit und Ort der Auslegung wird demnächst öffentlich bekanntgegeben.
4. Soweit die Veranlagungsbescheide über die am 1. April 1923 eingeführte staatliche Steuer vom Grundvermögen den Steuerschuldnern noch nicht zugestellt sind, wird in ihnen der monatliche Betrag der neuen Steuer in Goldwert angegeben werden. Sind dagegen die Veranlagungsbescheide den Steuerschuldnern bereits zugegangen, so sind letztere in der Lage, den monatlichen Steuerbetrag in Goldwert nach den Angaben des Veranlagungsbescheids selbst zu berechnen.

Die Berechnung erfolgt nach folgenden Regeln:

a) Für die vorstehend unter 1 zu a genannten Grundstücke ist in Spalte 8 der Tabelle des Veranlagungsbescheids das Einfache des Ergänzungssteuerwerts eingetragen. Die monatliche Steuer berechnet sich also zu 0,20 Goldmark für je 1000 Mk. dieses Wertes.
b) Für die vorstehend unter 1 zu b genannten Grundstücke ist in Spalte 9 der Tabelle des Veranlagungsbescheids das Achtfache des Ergänzungssteuerwerts eingetragen. Diese Wertangabe ist daher erst durch 8 zu teilen; alsdann ist der monatliche Steuersatz von 0,25 Goldmark für je 1000 Mk anzuwenden.

Die nach den Regeln zu a und b berechneten monatlichen Steuerbeträge sind nach unten abzurunden, und zwar: bei Beträgen bis zu 10 Mk auf volle Pfennige, bei Beträgen von mehr als 10 Mk bis zu 100 Mk. auf volle 10 Pfennige, bei Beträgen über 100 Mk. auf volle Mark.

Beispiel zu a
Hausgrundstück. Der Wert nach Spalte 8 der Tabelle des Veranlagungsbescheids (einfacher Ergänzungssteuerwert) sei 24 300 Mk
Die monatliche Steuer beträgt
$\frac{0{,}20 \times 24300 \text{ Mk}}{1000} = 4{,}86$ Goldmark.

Beispiel zu b.
Landgut. Der Wert nach Spalte 9 der Tabelle des Veranlagungsbescheids (achtfacher Ergänzungssteuerwert) sei 4 328 000 Mk. Das Einfache des Ergänzungssteuerwerts beträgt demnach
4 328 000 Mk. : 8 = 541 000 Mk.
Die monatliche Steuer beträgt
$\frac{0{,}25 \times 541000 \text{ Mk.}}{1000} = 135{,}25$ Goldmark,
abgerundet auf 135 Goldmark.

5. Die Steuer ist am 15 eines jeden Monats fällig. Sie ist in bar oder durch Vermittlung der Post (Postanweisung, Zahlkarte oder Postschecküberweisung) ohne Abzug unaufgefordert an die Kasse derjenigen Gemeinde zu entrichten, in deren Bezirk das steuerpflichtige Grundstück gelegen ist (vgl. Spalte 2 der Tabelle des Veranlagungsbescheids).
6. Endet die Auslegungsfrist der Staatssteuerrolle (vgl. Ziffer 3) nach dem 15. November, so gilt als Fälligkeitstermin der Steuer für November der auf den Ablauf der Auslegungsfrist folgende Werktag.
7. Die Zahlung der Steuer in Goldwert ist in Banknoten, Reichskassenscheinen oder Darlehnskassenscheinen, die auf deutsche Währung lauten, zu leisten unter Anwendung des für den Tag der Zahlung geltenden Goldumrechnungssatzes. Die Steuer für den Monat November 1923 ist, wenn sie nach dem 15. November, aber spätestens an dem auf den Ablauf der Auslegungsfrist folgende Werktage (vgl. Ziffer 6) entrichtet wird, nach dem Goldumrechnungssatze des 15. November zu zahlen, sofern dieser Satz geringer ist als der des Zahlungstages.
8. Für bebaute Grundstücke nach Ziffer 1 a, die ganz oder teilweise vermietet sind, kann die Steuer bis zum fünften Werktage (einschließlich) nach dem Fälligkeitstermin entrichtet werden, und zwar nach dem Goldumrechnungssatze des Fälligkeitstermins, sofern dieser Satz geringer ist als der des Zahlungstags. Für den Monat November 1923 kann die Steuer bis zum sechsten Werktage (einschließlich) nach Ablauf der Auslegungsfrist (vgl. Ziffer 6) entrichtet werden, und zwar nach dem Goldumrechnungssatz des 15. November, sofern er niedriger ist als der des Zahlungstags.
9. Bei Ueberweisung der Steuer durch die Post gilt als Zahlungstag der Tag, an dem die Postanweisung, die Zahlkarte oder die Schecküberweisung bei der Post eingeliefert wird.
10. Als Goldumrechnungssatz gemäß § 3 Abs. 3 des Gesetzes ist der Satz maßgebend, der von dem Reichsminister der Finanzen auf Grund des § 2 der Verordnung über Steueraufwertung usw. v. 11. Oktober 1923 (RGBl. I S. 339) jeweils bestimmt wird. Der Goldumrechnungssatz wird durch Aushang bei der Postanstalt und der Gemeindebehörde ständig zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Der Goldumrechnungssatz betrug am 15. Nov. 300 Milliarden für eine Goldmark.

Hörde, den 17. November 1923

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.

Bekanntmachung.
Die Kanalgebühren
sind vom 1. Oktober 1923 ab auf 2 ‰ des Gebäudesteuernutzungswertes festgesetzt.
Schwerte, d. 19. 11. 23.

Der Magistrat.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag
Harry Hill
in seinem neuesten Filmwerk
Der Herr der Welt!
Sensations- u. Abenteuerfilm mit Harry Hill dem Weltmeister Detektiv in der Hauptrolle. Das größte und spannendste was je gezeigt wurde.
Als zweites bringen wir:
Wild-Afrika!
oder:
Unter Wilden und wilden Tieren!
Eine schwedische Filmexpedition in das Wunderland der ostafrikanischen Großtierwelt in gewaltigen Akten.

Lebensmittel
sichere demjenigen zu, der mir mein am Küsterschen Geschäft
gestohlenes Fahrrad zurückbringt!
Vorderrad ohne Schutzblech; Lenkstange alte Bronze mit neuer Schelle, rechte Kurbel angeschweißt.
Grünstraße 2.

Fett- und Magerkohlen
sofort lieferbar
Ständig Lagerbestand
Kohlenhandlung
Wilh. Becker

Freitag, den 23. November, nachmittags 3½ Uhr:
Vortrag von Pastor Grote aus Dhünn
im Stadtmissionssaal, Kuhstraße 7, über das Thema:
Der Heilsplan Gottes nach 1. Tim. 3,16
(Fortsetzung)
b) . . . erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden.
Abends 8 Uhr daselbst:
Evangelisation
durch denselben
Thema: Biblische Heiligung oder neue Moral
nach 2. Tim. 3, 1—5.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"
Samstag nachmittag 4 Uhr:
Große Kindervorstellung
Zur Vorführung gelangt:
Wild-Afrika
oder
Unter Wilden und wilden Tieren.
Eintrittspreise:
Balkon 300 Milliarden
Saalplatz 150 „

Hege und Jagd
ist die führende Jagdzeitschrift Süddeutschlands und amtliches Organ vieler jagd- und Hundezüchter-Vereinigungen des In- und Auslandes. — Probenummern sind gegen Selbstkostenersatz zu beziehen durch die Vertriebsabteilung in Dillingen-Donau.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichen Anleitungen und herrlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher
Kreuzstich, 2 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenspitzen / Kunst-Stricken
Hohlsaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffchen-Arbeiten
Buntstickerei, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Ausführliches Verzeichnis umsonst!
Über 60 verschiedene Bände!
Überall zu haben oder vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.
Postscheck-Konto 52279

Lichtspiele zum alten Rathaus
Freitag, Samstag, Sonntag.
Der Schlußteil des gewaltigen amerikanisch. Sensationsfilms
Die Jagd auf Menschen!
1. Teil
Im Todeskampf gegen Licht und Verbrechen!
Sensations- u. Abenteuerdrama in 6 Akten
Als zweites bringen wir den seinerzeit nicht gespielten Film:
Der unheimliche Gast!
oder
Sturm im Gebirge!
Ein Abenteuer aus den Bergen in 5 Akten

Kartoffelschalen
werden gekauft
Große Marktstr. 5.